



Der lange Weg der Stevia

Aus dem Urwald hats das Süsskraut auf unsere Tische geschafft und ist zum globalen Business geworden. Wer hat die Legalisierung so lange verhindert, dass bis heute natürliche Steviablätter hierzulande nicht gehandelt werden dürfen?

Für einen entscheidenden Durchbruch in der Rechtslage sorgten in den letzten Jahren verschiedene Grosskonzerne. Das Know-how für die Herstellung von Steviol-Glykosiden mit hoher Reinheit wurde in Japan entwickelt und in den letzten Jahren von Coca-Cola oder Cargill, einem der grössten Landwirtschafts- und Nahrungsmittel-Multis der Welt übernommen: Sie legten 2009 auch der Europäischen Lebensmittelbehörde EFSA toxikologische Studien zur gesundheitlichen Unbedenklichkeit vor. Die US-Konzerne haben ihre Hausaufgaben gemacht und in entsprechende Untersuchungen investiert, denn sie wittern einen riesigen Markt.

Das zeigt deutlich, wie andere Interessengruppen es bisher verschlafen haben, dem Süsskraut aus dem südamerikanischen Dschungel rechtlich zum Durchbruch zu verhelfen. So verpasste es etwa der Staat Paraguay während Jahrzehnten, die Pflanze aus ihrer Region als Lebensmittel einzustufen. Stattdessen wurde sie als Arzneidroge deklariert, was weltweit dazu führte, dass für deren Zulassung umfassende toxikologische Gutachten nötig sind. Und niemand wollte die Millionen aufwerfen, solche Langzeitstudien zu finanzieren.

Keine Verschwörung

Stevia-Forscher Udo Kienle von der Universität Hohenheim beschreibt diese Hintergründe in einem neuen Buch als Wirtschafts- und Wissenschafts-Krimi. Weder die böse EU-Kommission noch die Zuckerindustrie oder eine Süsstoff-Mafia haben Stevia gebremst, sondern dass sich bisher niemand mit Kapitalkraft und Engagement für die Yerba Dulce eingesetzt hat. So ist das süsse Wunderkraut bisher einfach an bürokratischen Hürden und am modernen europäischen Lebensmittelrecht gescheitert.